

Feministin

02/2024

Sonderausgabe zur Nationalratswahl 2024



*Für eine gute
Zukunft.*

Foto: Kurt Prinz

Gemeinsam für die Frauen.

Wir machen uns für Frauenrechte stark. Für ein gutes Zusammenleben ist gerechte Arbeitsteilung wichtig. Die SPÖ hat eine klare Vorstellung davon, wie Gleichstellung gelingen kann.

Kandidatinnen im Wordrap.

Warum ist Feminismus wichtig? Was ist besonders erfreulich? Was soll sofort umgesetzt werden? Lesen Sie in dieser Sonderausgabe zur Nationalratswahl 2024 was unseren Kandidatinnen am Herzen liegt.



Halbe Halbe

Frauen und Männer teilen sich die bezahlte und unbezahlte Arbeit gerecht auf. Die Arbeitszeiten sind so gestaltet, dass sich ein Vollzeitjob neben familiären Verpflichtungen und genügend Freizeit für die Erholung gut ausseht. Was so logisch und einleuchtend klingt, ist in Österreich alles andere als die Wirklichkeit.

Anspruch und Wirklichkeit

Viele Paare haben heute ein anderes Rollenverständnis als Generationen vor ihnen. Dass Frauen in den 70-er Jahren Männer noch um Erlaubnis fragen mussten, wenn sie arbeiten wollten, können sich viele heute gar nicht mehr vorstellen. Trotz aller Verbesserungen sind es noch immer die Frauen, die den Großteil der Kinderbetreuung übernehmen, sie sind es, die Eltern und Großeltern pflegen, wenn es notwendig ist, und meist sind sie auch diejenigen, die den Alltag der Familienmitglieder managen. Dementsprechend weniger Zeit bleibt für die bezahlte Arbeit, ein Umstand, den Frauen schmerzlich in ihrer Geldbörse spüren. Die Erfahrung, dass die eigenen Ansprüche an Gleichberechtigung und partnerschaftliche Arbeitsteilung nicht mit der Realität standhalten, machen sehr viele.

Es geht auch anders.

Ein Blick in andere Länder Europas zeigt, dass Gleichstellung möglich ist. In Norwegen gehen 9 von 10 Männern in Karenz, in Schweden ist Lohntransparenz längst gelebte Praxis, in Finnland wo es schon seit den 90-er Jahren einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz gibt, teilen sich Frauen und Männer die unbezahlte Arbeit nahezu zu gleichen Teilen auf.

Warum nicht gerecht?

In Österreich sind die Ergebnisse der aktuellen Zeitverwendungsstudie ernüchternd. Frauen leisten in Österreich jeden Tag etwa zwei Stunden unbezahlte Arbeit mehr als Männer. Den bei weitem größten Teil macht die Sorgearbeit für die Familie und im Haushalt aus. Männer leisten hier rund 40 Prozent weniger Sorgearbeit als Frauen. Bei der Kinderbetreuung zeigt sich: Je jünger das Kind, umso mehr unbezahlte Erziehungs- und Betreuungsarbeit übernehmen die Frauen. Insgesamt verbringen Frauen mehr als doppelt so viel Zeit mit den Kindern als Männer.

Geteilte Karenz

Väterkarenz ist in Österreich noch immer die Ausnahme. Nur 2 von 100 Männern

sind länger als 3 Monate in Karenz, 1 von 100 Vätern ist länger als 6 Monate in Karenz. Dennoch liegen die Vorteile einer geteilten Kinderbetreuung auf der Hand. Für Männer ist es eine gute Gelegenheit früh Verantwortung zu übernehmen und eine gute Beziehung zum Kind aufzubauen, für Frauen ist es eine Chance in ihrem Beruf voranzukommen und gleichzeitig Zeit für die eigenen Bedürfnisse zu haben. Warum nicht von anderen Ländern lernen? In Island haben beide Eltern Anspruch auf sechs Monate Karenz, wobei sechs Wochen getauscht werden können. Dass Eltern sich die Sorgearbeit teilen, ist in Island mittlerweile selbstverständlich und normal.

Zeit für Veränderung

Wir wollen in Österreich bei der Gleichstellung endlich vorankommen. Für eine gerechte Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit braucht es gute Gesetze: Rechtsanspruch auf gratis, ganztägige Kinderbildung ab dem 1. Lebensjahr, geteilte Karenz, Lohntransparenz und verkürzte Vollzeit. Profitieren würden alle davon. Wir wollen nicht noch 100 Jahre auf Gleichstellung warten. Es ist höchste Zeit, dass Österreich wieder zu den fortschrittlichen Ländern in Europa zählt.

Frauen verdienen mehr.

Warum nicht gleich?

Die Gehaltsstatistiken sind im internationalen Vergleich für Österreich alles andere als ein Ruhmesblatt. Die Lohnunterschiede liegen hierzulande über 18 Prozent, deutlich über dem EU-Schnitt von rund 12 Prozent.

Seit 1979 gibt es in Österreich das Gleichbehandlungsgesetz. Seither ist die Diskriminierung bei der Entlohnung zwischen Frauen und Männern verboten. Aber die Überprüfung ist schwierig, rund ums Gehalt wird in Österreich ein großes Geheimnis gemacht. Wichtig wäre Lohntransparenz.

Die Vizepräsidentin des Europaparlaments Evelyn Regner konnte gemeinsam mit ihren Kolleg*innen einen feministischen Meilenstein durchsetzen: Bis zum Jahr 2026 sollen die Beschäftigten in Europa ihre Gehälter vergleichen können. Damit das auch in Österreich umgesetzt wird, muss die Bundesregierung sofort handeln.

Ausgleich schaffen.

Auch die Arbeitszeit ist ein großer Faktor beim Thema Gehalt. Derzeit arbeitet jede zweite Frau Teilzeit, das bedeutet weniger Lohn und weniger Pension. Die SPÖ setzt sich für eine schrittweise Arbeitszeitverkürzung ein. Das hat den Vorteil, dass Vollzeit für alle leichter erreichbar wird. Frauen und Männer können ihre Arbeitszeiten angleichen und somit für mehr Ausgewogenheit beim Gehalt sorgen.

Mehr Gerechtigkeit.

Ursachen für die hohen Lohnunterschiede gibt es einige. Noch immer gibt es zu wenige Kinderbildungsplätze, die mit einem Vollzeitjob vereinbar sind. Bezahlte und unbezahlte Arbeit ist zwischen Frauen und Männern ungerecht verteilt. Branchen werden unterschiedlich entlohnt, soziale Berufe werden schlechter bezahlt als technische. Aber rechnet man all diese Ursachen aus den Statistiken heraus, bleibt immer noch ein Drittel Lohnunterschied, das nicht erklärbar ist. Keine Rolle spielt die Ausbildung – im Gegenteil: Ginge es nach dieser, müssten Frauen mehr verdienen als Männer. Zeit wird's!



Foto: Kurt Prinz

WORDRAP

Eva-Maria Holzleitner

SPÖ-Frauenvorsitzende und stellvertretende Klubvorsitzende der SPÖ

Feminismus ist mir wichtig, weil es ohne Feminismus noch 134 Jahre dauert, bis vollständige Gleichberechtigung in Österreich erreicht ist. So lange kann und will keine Frau mehr warten!

Kraft gibt mir meine Familie, Freundinnen, Freunde und ein angeregter frauenpolitischer Austausch ☺

In der Sozialdemokratie bin ich aktiv, weil Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität für mich gute Grundpfeiler für gesellschaftliches Zusammenleben darstellen.

Ich freue mich über Kaffee und Kuchen mit meiner Mama und meiner Schwester im Garten

Am meisten ärgere ich mich, wenn Ungerechtigkeiten nicht beseitigt werden!

Wenn ich eine Sache sofort umsetzen könnte, dann wäre das Lohntransparenz auf allen Ebenen, nach dem Vorbild Islands.

Das würde ich gerne mal ausprobieren: Regelmäßige Tennis- oder Yogastunden.

In der Freizeit finde ich meinen Ausgleich bei Aktivitäten im Freien, Zeit mit unserem Hund und unserer Katze.

Wie sich die Arbeitswelt ändern muss.



In Österreich arbeitet derzeit jede zweite Frau Teilzeit. Das bedeutet weniger Einkommen, weniger Pension. „Frauen in Teilzeit arbeiten bis Mittag im Büro oder im Supermarkt, dann holen sie die Kinder von der Schule oder vom Kindergarten und am Nachmittag plaudern sie mit ihren Freundinnen gemütlich beim Kaffee, während sich die Kinder selbst bespaßen.“ Das ist das Klischee, das manch einer im Kopf hat, der die Realität nicht kennt.

So sieht der echte Alltag aus: Einkaufen, Kinder holen, Wäsche waschen, Wohnung zusammenräumen, kochen, bei Schulaufgaben helfen, auftretende Probleme lösen, sich um Familienangehörige kümmern und vieles mehr. Für Frauen bedeutet zuhause oft nur Schichtwechsel.

**Informieren
Sie sich über
Ihre Rechte!**

Arbeiterkammer:
arbeiterkammer.at

Gewerkschaft:
oegb.at

Gleichbehandlungsanwaltschaft:
gleichbehandlungsanwaltschaft.at

Um alles unter einen Hut zu bekommen, arbeiten viele Frauen Teilzeit. Acht von zehn Teilzeitjobs sind in Frauenhand. Viele Frauen würden gerne länger arbeiten und mehr verdienen, wenn die Rahmenbedingungen passen. Dazu gehört in jedem Fall ein Kindergarten, der nicht zu Mittag schließt und in erreichbarer Entfernung liegt. Dazu gehört auch ein Arbeitgeber, der familienfreundliche Arbeitszeiten bietet.

Viele Stellen werden nur Teilzeit ausgeschrieben. Wichtig ist aber, dass Beschäftigte, die auf Vollzeit umsteigen wollen, auch die Möglichkeit dazu bekommen. Die SPÖ-Frauen unterstützen die Forderung der Gewerkschaft nach einem Rechtsanspruch für Teilzeitbeschäftigte bei laufender Mehrarbeit. Teilzeitbeschäftigte sollen dann ihre Stunden aufstocken können, wenn sie 3 Monate lang mehr als 12 Stunden Mehrarbeit im Monat geleistet haben. Gerade in frauendominierten Branchen wie im Handel und in der Pflege besteht hier dringender Handlungsbedarf.

Pensionen: Mehr Gerechtigkeit!

Als wahrer Bumerang erweisen sich Teilzeit und geringfügige Beschäftigung in der Pension. Frauen bekommen im Schnitt österreichweit 40 Prozent weniger Pension als Männer. Noch dazu wechselt jede dritte Frau nicht aus der Erwerbstätigkeit in die Pension, bei den Arbeiterinnen ist es jede Zweite. Das liegt oft an hohen Belastungen im Arbeitsalltag. Mehr als die Hälfte der Frauen über 45 Jahre kann sich laut Arbeitsklimaindex der Arbeiterkammer nicht vorstellen, im aktuellen Beruf bis zum gesetzlichen Pensionsantrittsalter durchzuhalten.

„Höchste Eisenbahn, dass etwas getan wird. Wir brauchen Arbeitsbedingungen, die es Frauen ermöglichen, direkt in die Pension zu wechseln. Denn sonst ist der Altersarmut Tür und Tor geöffnet“, fordern AK Präsidentin Renate Anderl und ÖGB-Vizepräsidentin Korinna Schumann.

Altersarmut verhindern.

Aber auch für Frauen, die bereits in Pension sind, muss es dringend Verbesserungen geben. Karenzzeiten werden zwar für die Pension mit einem fiktiven Einkommen angerechnet, dieses ist aber mit aktuell 2.163 Euro klar zu niedrig. Die SPÖ fordert eine höhere Anrechnung der Karenzzeiten. Jede Frau soll von ihrem Einkommen und ihrer Pension leben können. Das sollte längst selbstverständlich sein.



Foto: Peter Rigand

WORDRAP

Doris Bures

Zweite Präsidentin des Nationalrates

Feminismus ist mir wichtig, weil Gleichberechtigung der Frauen selbstverständlich sein muss!

Kraft gibt mir meine Familie, meine Freunde und Zeit in der Natur.

In der Sozialdemokratie bin ich aktiv, weil ich seit meiner Jugend für Humanismus, Solidarität und Demokratie einstehe.

Ich freue mich über kleine und große Erfolge.

Am meisten ärgere ich mich, wenn zu viel Zeit mit negativer Energie vergeudet wird.

Wenn ich eine Sache sofort umsetzen könnte, dann wäre das Frieden in Europa und der Welt.

Das würde ich gerne mal ausprobieren eine Radtour nach Grado.

In der Freizeit finde ich meinen Ausgleich bei Wanderungen in den Bergen.



Her mit dem Rechtsanspruch auf Kinderbildung!

„Euer Kindergarten hat bis 17h offen? Und kostet nichts? Während der Sommerferien gibt es nur EINE Schließwoche?! Ich beneide euch - so könnte ich endlich mehr arbeiten und die Kinder würden auch gerne länger mit ihren Freund*innen spielen!“

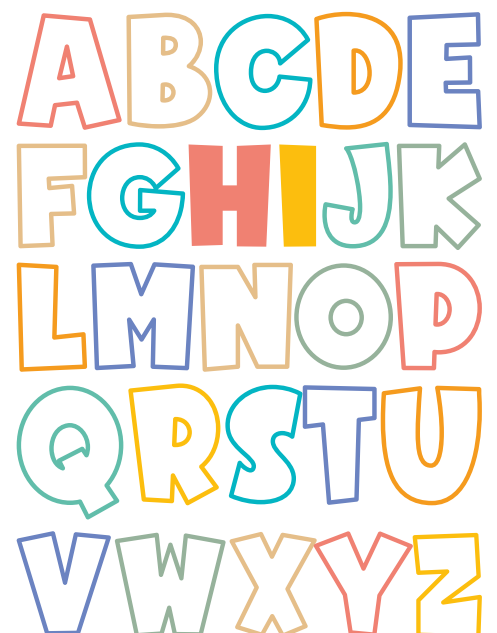
Gespräche wie diese zwischen einer Vorarlberger Mutter und ihrer Wiener Freundin zeigen die unterschiedlichen Bedingungen für Familien in Österreich auf: Kinderbildungseinrichtungen sind von gratis bis schwer leistbar, auch bei den Schließtagen und Öffnungszeiten gibt es große Unterschiede. In Vorarlberg haben 80% aller Einrichtungen mindestens 4 Wochen geschlossen, fast 20% mindestens 12 Wochen. Das ist nicht fair – für die betreffenden Eltern und deren Kinder auch nicht.

Recht auf Bildung.

Von „Fremdunterbringung“ bis „Umerziehungslager“: seit Jahrzehnten diffamieren Konservative frühe Kinderbildungseinrichtungen und üben so (sozialen) Druck auf Eltern aus, die ihre Kinder in Krippen, Kindergärten oder von Tagesmüttern betreuen lassen. Längst wissen wir aus Studien, dass vor allem die soziale Entwicklung in Gruppen von mehreren Kindern stark angeregt wird. Bildung ist für jedes Kind die Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Jeden in Bildung investierte Euro bekommt die Gesellschaft um ein Vielfaches zurück.

Gleiche Bedingungen in ganz Österreich.

Die SPÖ kämpft für einen Rechtsanspruch auf einen gratis ganztägigen Kindergartenplatz ab dem 1. Lebensjahr – und damit



verbunden für weniger Schließtage und längere Öffnungszeiten, für kleinere Kindergartengruppen, eine Personaloffensive und bessere Entlohnung für Elementarpädagog*innen.

Mehr Geld, mehr Personal, mehr Anerkennung

Die Kindergärten haben als erste Bildungseinrichtung eine wichtige Aufgabe. In der Elementarpädagogik gibt es dringenden Handlungsbedarf. Die Beschäftigten arbeiten seit Jahren am Anschlag, der Personalmangel ist groß. Wenn auch noch jemand ausfällt, wird es besonders schwierig.

Die Bundesregierung stellt sich taub, wenn es um die Anliegen der Beschäftigten geht. Es braucht bessere Arbeitsbedingungen, mehr Personal für Administratives und Reinigungsaufgaben, mehr finanzielle Mittel und einen besseren Betreuungsschlüssel. Die Elementarpädagogik braucht endlich jene Wertschätzung, die sie verdient.

Von anderen Ländern lernen

Die skandinavischen Länder zeigen, was alles möglich ist. Dort fließen ganze zwei Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung in den Kindergarten. Investitionen, die sich in jeder Hinsicht lohnen. In Finnland gibt es für vier Kinder unter drei Jahren eine Betreuungsperson, bei den über Dreijährigen kommen sieben Kinder auf eine Betreuerin.

Eine gute Zukunft

Jedes Kind soll in der Wohnumgebung einen ganztägigen Kindergarten besuchen können. Um den Ausbau rasch voranzutreiben, ist jährlich eine Milliarde Euro notwendig.

Wir setzen uns auch für ein kostenloses, gesundes, warmes Mittagessen für alle Kindergartenkinder und Schüler*innen im Pflichtschulalter ein. Warum wir das wollen, hat mit unserer Vision einer gerechten Gesellschaft zu tun, und auch damit, dass es nicht mehr der Realität entspricht, dass jede Mutti um 12h mit einem warmen, selbst gekochten Mittagessen wartet – weil sie zu der Zeit arbeiten muss oder will.



Foto: Markus Sibrawa

WORDRAP

Julia Herr

Stellvertretende Klubvorsitzende der SPÖ

Feminismus ist mir wichtig, weil so lange Frauen nicht gleichberechtigt leben können, ist Feminismus einfach notwendig.

Kraft gibt mir das Wissen, dass unsere Gesellschaft veränderbar ist. Es muss nicht sein, wie es immer schon war. Also kurz: Die Vision einer besseren Zukunft.

In der Sozialdemokratie bin ich aktiv, weil ich mich in die Geschichte unserer Partei verliebt habe. Wenn sich ausreichend viele Menschen zusammenschließen und gemeinsam für ihre Überzeugung kämpfen, dann ist vieles möglich was zuvor unmöglich scheint.

Ich freue mich über Popcorn mit viel Butter.

Am meisten ärgere ich mich, wenn sich Politiker kaufen lassen und den Ruf der Politik insgesamt beschädigen.

Wenn ich eine Sache sofort umsetzen könnte, dann wäre das eine Millionärssteuer einzuführen, um Kinderbetreuung, den öffentlichen Verkehr und unser Gesundheitssystem auszubauen! Wir haben viel zu tun!

Das würde ich gerne mal ausprobieren: Einen längeren Zeitraum ohne Social Media zu verbringen.

In der Freizeit finde ich meinen Ausgleich wenn Zuhause gekocht wird und das Essen richtig gut schmeckt ☺



Katrin **Auer**



Birgit **Angel**



Petra **Bayr**



Eva-Caroline **Brandner**



Sandra **Breiteneder**



Doris **Bures**



Dagmar **Kerschbaumer**



Martina **Dell-Osbel**



Muna **Duzdar**



Melanie **Erasim**



Elisabeth **Feichtinger**



Karin **Greiner**



Daniela **Gruber-Pruner**



Mirijam **Hall**



Elke **Hanel-Torsch**



Julia **Herr**



Eva-Maria **Holzleitner**



Miriam **Hufgard-Leitner**



Madhavi **Hussajenoff**



Jasmina **Malkoc**



Sabrina **Klausberger**



Silvia **Kumpan-Takacs**



Manuela **Laimer**



Ruth **Manninger**



Dafine **Mula**



Verena **Nussbaum**



Petra **Oberrauner**



Jasmin **Puchwein**



Sabine **Schatz**



Michaela **Schmidt**



Korinna **Schumann**



Christina **Steckbauer**



Petra **Tanzler**



Nicola **Trudenberger**



Sabine **Walder**



Martina **Weixler**



Katharina **Weninger**



Pia Maria **Wieninger**



Selma **Yildirim**



**Aktuelle Themen, Aktionen, Initiativen, Veranstaltungen,
Wordraps mit unseren Kandidatinnen und vieles mehr.**

**Infos rund um den Nationalratswahlkampf
der SPÖ Frauen | www.frauen.spoe.at**



**Am 29. September
SPÖ wählen!**



Selbstbestimmung

Vor 50 Jahren ist die Fristenregelung in Kraft getreten: Ein Meilenstein für die Selbstbestimmung der Frauen. Davor wurde der Schwangerschaftsabbruch von Polizei und Justiz rigoros verfolgt. Eine Zeit, die wir glücklicherweise hinter uns gelassen haben. Jetzt geht es darum, die nächsten Schritte zu machen. Jede Frau hat das Recht auf einen sicheren, legalen und kostenfreien Schwangerschaftsabbruch. Das wollen wir gesetzlich verankern. Es ist eine Frage, die unser aller Zukunft betrifft. Denn für das demokratische Zusammenleben sind Frauenrechte entscheidend.

Frauenrechte sind in Gefahr

Ein Blick auf internationale Entwicklung ist jedoch alarmierend. Frauenrechte werden wieder in Frage gestellt oder sogar zurückgenommen – nicht nur in autoritär geführten Staaten, sondern in etablierten Demokratien wie den USA. Und auch mitten in Europa.

In Polen kostete die Einführung eines de-facto-Abtreibungsverbots durch die damalige PiS-Regierung Frauen das Leben, weil ihnen Ärzt*innen aus Angst, sich strafbar

zu machen, Schwangerschaftsabbrüche verweigerten. In Ungarn treibt Viktor Orbán mit Herdprämien und Streichung von Gender Studies den Umbau des Landes zum patriarchalen Staat voran. In Italien haben Frauen seit der Machtübernahme der Fratelli d'Italia unter Giorgia Meloni erhebliche Schwierigkeiten, einen Abtreibungstermin zu bekommen.

Antifeministische Tendenzen

In Österreich überbieten sich FPÖ und ÖVP gegenseitig mit Forderungen, die an

der Selbstbestimmung rütteln. Die FPÖ orientiert sich in ihrem Frauenbild an der reaktionären Politik Viktor Orbans. Die ÖVP setzt mit ihrer Forderung nach Abtreibungsstatistiken, in denen die Gründe für einen Abbruch erfasst werden sollen, den anonymen Zugang zum Schwangerschaftsabbruch in Frage.

Das Liebäugeln mit antifeministischen Positionen ist eine besondere Eigenschaft illiberaler Politik. Wo Frauenrechte zurückgedrängt werden, ist die Demokratie in Gefahr.

#AusPrinzip

Raus aus dem Strafrecht, rein ins Gesundheitsrecht.

Das Selbstbestimmungsrecht der Frauen sollte endlich von allen respektiert werden. 50 Jahre nach Fristenregelung ist es auch höchste Zeit, dass der Schwangerschaftsabbruch aus dem Strafgesetzbuch kommt. Die SPÖ-Frauen plädieren für das Streichen des § 96 StGB – also jenem Paragraphen, der Schwangerschaftsabbrüche unter Strafe stellt – und eine Überführung des § 97 StGB, der die Fristenregelung definiert, vom Strafrecht in das Gesundheitsrecht. Die unabhängige Initiative #AusPrinzip, eine Plattform aus Feminist*innen aus unterschiedlichen Bereichen, macht sich ebenfalls für diesen so dringend notwendigen Fortschritt stark.



Wir lassen uns unsere Rechte nicht nehmen!

Die SPÖ will einen sicheren, legalen und kostenfreien Schwangerschaftsabbruch für alle Frauen gewährleisten. Das Recht auf Selbstbestimmung ist ein elementares Frauenrecht. Mit aller Kraft werden wir es vor reaktionären Angriffen verteidigen. Für uns ist klar: Eine Gesellschaft, in der Frauen alle Freiheiten und Rechte besitzen, ist eine Gesellschaft, in der es allen gut geht.



Foto: Arne Müseler

WORDRAP

Michaela Schmidt

SPÖ-Abgeordnete zum Nationalrat

Feminismus ist mir wichtig, weil - um Johanna Dohnal zu zitieren - meine Vision eine menschliche Zukunft ohne Rollenzwänge, Männerbündelei und Weiblichkeitswahn ist.

Kraft gibt mir meine Familie!

In der Sozialdemokratie bin ich aktiv weil ich mich für eine gerechte Steuer- und Wirtschaftspolitik einsetzen möchte.

Ich freue mich über positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung.

Am meisten ärgere ich mich wenn die Bundesregierung ausschließlich die Superreichen unterstützt!

Wenn ich eine Sache sofort umsetzen könnte würde ich eine gerechte Millionärssteuer einführen!

Das würde ich gerne mal ausprobieren: Fallschirmspringen!

In der Freizeit finde ich meinen Ausgleich an der Kletterwand!

Schutz vor Gewalt



Es ist ein bekanntes Muster: Der Freund ruft ständig in der Arbeit an, weil er über alles informiert sein will. Er ist eifersüchtig und kontrolliert jeden Schritt. Gewalt in der Beziehung hat viele Formen und beginnt oft schleichend: mit Streitereien, mit Beschimpfungen, mit Erniedrigungen. Die erste körperliche Attacke kommt dann als Schock. Darauf folgen Erklärungen, Entschuldigungen, Beteuerungen. Aber es bleibt nicht bei diesem einen Mal.

Gewalt ist kein Einzelschicksal. Sie trifft Frauen jeden Alters, unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Hintergrund. In Österreich ist jede dritte Frau von Gewalt betroffen. Kaum ein Tag vergeht, ohne dass einer Frau Gewalt angetan wird.



Lücken schließen

Österreich hat sich mit der Unterzeichnung der Istanbul-Konvention zu einem umfassenden Gewaltschutz verpflichtet. Frauenorganisationen warnen seit langem, dass es zu wenige Ressourcen für einen echten Gewaltschutz gibt. Notwendig sind 228 Millionen Euro und 300 zusätzliche Vollzeitstellen und eine Basisfinanzierung für die Einrichtungen, um einen planbaren Betrieb zu sichern. Dringend notwendig ist auch ein Nationaler Aktionsplan Gewaltschutz. Unter der damaligen Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek gab es bereits einen solchen. Mit einem Nationalen Aktionsplan wird jedes einzelne Ministerium aufgefordert, Lücken im Gewaltschutz zu identifizieren und letztendlich zu schließen.

Mehr Schutz

Kommt ein Fall von Gewalt gegen Frauen vor Gericht, scheitert eine Verurteilung oft an einem Mangel an Beweisen. Daher sind eine effektive und tatzzeitnahe Sicherung von Spuren und die Dokumentation von Verletzungen nach Gewalttaten wichtig. Die SPÖ fordert seit langem eine flächen-deckende Umsetzung von Gewaltschutzambulanzen in ganz Österreich.

Eine Möglichkeit Frauen vor Gewalt zu schützen sind elektronische Trackinggeräte, die im Fall einer Verurteilung die Einhaltung von Betretungsverboten kontrollieren. Trackinggeräte können der Polizei umgehend melden, wenn ein Täter die für ihn vorgeschriebene Grenze übertritt, zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Orte der Sicherheit

Um den Weg aus der Gewalt zu finden, braucht es Hilfe und Vertrauen. Wichtig sind Räume, in denen Frauen sich sicher fühlen können, in denen sie in ihrem Selbstvertrauen bestärkt werden und in denen neue Hoffnung entsteht. Das kann ein Frauenhaus, eine Beratungsstelle oder eine andere Einrichtung sein. Die Frauenhelpline gegen Gewalt 0800 222 555 bietet rund um die Uhr kostenlose und anonyme Beratung und stellt Kontakte zu Hilfseinrichtungen her. In jedem Bundesland gibt es ein Gewaltschutzzentrum. Frauen- und Mädchenberatungsstellen bieten wichtige Beratung in allen Fragen, auch in wirtschaftlichen und sozialen Belangen. Unterstützung und gegenseitiges Stärken – Schritt für Schritt kann der Weg aus der Gewalt gelingen.

Wohin kann ich mich wenden?

Polizei: 133

Polizei (SMS): 0800 133 133

Frauenhelpline: 0800 222 555

Opfer-Notruf 0800 112 112

www.haltdergewalt.at

www.gewaltschutzzentrum.at

www.netzwerk-frauenberatung.at



Foto: Julia Hittaler

WORDRAP

Selma Yildirim

**SPÖ-Abgeordnete zum Nationalrat,
Landesfrauenvorsitzende in Tirol**

Feminismus ist mir wichtig, weil er die Welt für alle Menschen gerechter und besser macht.

Kraft gibt mir meine Familie und meine Freunde.

In der Sozialdemokratie bin ich aktiv, weil ich miterlebt habe, welche negativen Auswirkungen Schwarz—Blau I hatte: für die Gesellschaft und ganz besonders für die Frauen.

Ich freue mich, wenn ich Menschen mit meinem politischen Engagement helfen kann und über einen Spaziergang im Volksgarten.

Am meisten ärgere ich mich, wenn jemand seine Macht missbraucht.

Wenn ich eine Sache sofort umsetzen könnte, dann wäre das eine Unterhaltsgarantie für Kinder, die ist längst überfällig.

Das würde ich gerne mal ausprobieren: Theater-spielen

In der Freizeit finde ich meinen Ausgleich bei Sport und Lesen.



Foto: Elisabeth Mandl

Die Gesundheit von Frauen ist es wert.

Lange Zeit hat die medizinische Forschung das Offensichtliche ignoriert: Frauen und Männer sind unterschiedlich und haben bei vielen Krankheiten andere Symptome – das ist sowohl für die Vorsorge als auch für die medizinische Behandlung entscheidend.

Frauengesundheit in den Fokus

Bis in die 90-er Jahre wurden Medikamente beinahe ausschließlich an Männern getestet, für die Dosierung wurde dann nur die Körpergröße und das Gewicht geändert. Das führte dazu, dass die spezifischen Bedürfnisse von Frauen viel zu wenig beachtet wurden. Es ist Zeit, sie in den Fokus zu rücken.

Gender Medizin

In Österreich gibt es in Sachen Gendermedizin Professuren an den Universitäten in Wien und Innsbruck, das Bundesland Kärnten wird zur Modellregion für Gender-Medizin entwickelt. Schwerpunkte sind unter anderem die Aus- und Weiterbildung für Ärzt*innen und Pfleger*innen, sowie Information und Bewusstseinsarbeit. Das alles sind wichtige Fortschritte, die uns Hoffnung machen.

Fehlendes Wissen

Unfassbar ist, dass über den Körper von Frauen noch immer so viel Unwissenheit herrscht. Ein Beispiel sind veraltete Schulbücher, die teilweise immer noch verwendet werden. Darin kommt die Klitoris entweder gar nicht oder als kleiner Punkt vor und wird nicht als inneres Organ dargestellt. Dass Mädchen und junge Frauen ihren Körper angemessen repräsentiert finden, ist leider keine Selbstverständlichkeit.

Kostenlose Verhütungsmittel und Menstruationsprodukte

Noch immer gibt es viele Tabuthemen. Jede Frau hat das Recht auf reproduktive und sexuelle Gesundheit. Daher fordert die SPÖ seit langem kostenlose Verhütungsmittel und Menstruationsprodukte.

Gesund leben

Immer stärker wird auch klar, dass Gesundheit ganzheitlich zu verstehen ist. Magazine sind voll mit Tipps für gesunde Ernährung, mehr Bewegung, ausreichende Erholungsphasen und guten Schlaf. Nimm dir Zeit. Achte auf deine Bedürfnisse. Setz dich nicht unter Druck. Ja, wenn es nur so einfach wäre.

Einfach zu viel

Im Alltag sind es in erster Linie die Frauen, die sich für eine endlose Reihe an Dingen zuständig fühlen und damit einen Rucksack an Alltagsorgen mit sich herumschleppen. Brauchen die Kinder etwas für den Schulausflug? Wer besorgt die Medikamente für die Mutter, die sie gerade nicht selbst holen kann? Was tun, wenn der Kindergarten im Sommer Ferien hat? Am Ende eines langen Arbeitstages fragen sich viele: Warum sind sich schon wieder nicht ein paar Minuten für mich selbst ausgegangen? Warum kann ich nicht abschalten? Wann ist endlich Zeit für Erholung?

Zusammenhalt stärkt

Auch nach Jahrzehnten des Kampfes um Gleichberechtigung landen wir alle in ähnlichen Situationen und wundern uns, warum die unbezahlte Arbeit noch immer zu einem großen Teil an uns hängt. „Wenn Frau will, steht das System still“ mit dieser Botschaft haben die Schweizerinnen zum Frauenstreik aufgerufen. Wir können das System nur verändern, wenn wir zusammenhalten. Es klingt abgedroschen, ist es aber nicht: Nur gemeinsam kommen wir zu unserem Recht.



Foto: Elisabeth Mandl

Nimm dir Zeit für dich!

Einmal im Jahr gibt es die Gelegenheit für einen kostenlosen Gesundheits-Check. Untersucht werden unter anderem Größe, Gewicht, Blutdruck und Laborwerte wie zum Beispiel Cholesterin, Zucker. Werden Erkrankungen in einem frühen Stadium erkannt, wird wertvolle Zeit zur Behandlung gewonnen. Vorsorgeuntersuchungen sind eine gute Möglichkeit, den eigenen Gesundheitszustand zu durchleuchten.

Lebensgewohnheiten im Blick

Ein Teil des Gesundheits-Checks ist eine Beratungsgespräch. Wie viel Bewegung habe ich im Alltag eingebaut? Wie kann ich meine Ernährung gesünder gestalten? Schlafe ich genug, um erholt zu sein? Wie kann ich anhaltenden Stress vermeiden? Mit einer gezielten Analyse der Lebensge-

wohnheiten werden Möglichkeiten ausgelotet, die eigene Gesundheit langfristig zu stärken. Untersuchungen können bei niedergelassenen Ärzt*innen mit einem eigenen Kassenvertrag für die Vorsorgeuntersuchung oder bei Gesundheitszentren der Krankenkassen in Anspruch genommen werden.

Die eigenen Rechte einfordern

Ob wir uns gesund fühlen, hängt auch davon ab wie wir unseren Alltag gestalten. Wichtig ist es, die eigenen Rechte einzufordern. Wer immer nur damit beschäftigt ist, für andere zu sorgen und keine Zeit für sich selbst hat, läuft langfristig Gefahr die eigene Gesundheit aufs Spiel zu setzen. Das Gefühl der Überforderung im Alltag haben viele von uns. Zu wissen, ich bin nicht die Einzige, die ein Problem hat, kann sehr hilfreich sein.

Beratung und Information

Austausch und Vernetzung bieten die Frauengesundheitszentren mit Standorten u.a. in Wien, Graz, Linz, Salzburg, Villach und Wels. Eine wichtige Anlaufstelle in der Region sind auch die Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Sie bieten Beratung und Information in allen Belangen des Lebens.

Selbstfürsorge

Gesundheit ist mehr als nur das Vermeiden von Krankheiten. Es geht darum, den Alltag trotz all der stressigen Herausforderungen gut zu gestalten. Die eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen, sie immer wieder auch in den Mittelpunkt zu rücken, bringt viel. Dazu gehört auch, dass die Arbeit – bezahlt wie unbezahlt – gerecht aufgeteilt wird. Halbe Halbe – eine gerechte Arbeitsteilung ist eine Frage der Gesundheit.

Sozialistin

Mach mit!

Die Nationalratswahl 2024 ist eine Richtungsentscheidung über Österreichs Zukunft. Unser Land braucht eine Regierung, die nah bei den Menschen ist. Eine Regierung, die für leistbares Leben sorgt, das Gesundheitssystem wieder aufbaut und eine sichere Zukunft garantiert. Die Österreicher*innen verdienen eine Regierung, die ihnen auf Augenhöhe begegnet und einen Kanzler, der sie respektiert. Es geht um die soziale Gerechtigkeit und den Zusammenhalt in unserem Land.



Foto: David Visnjic

SPÖ-Parteivorsitzender Andi Babler will für alle Menschen Möglichkeiten zum Mitmachen schaffen. Die Demokratie soll spürbar im Alltag verankert werden: „Damit stellen wir sicher, dass

die Stimmen aller gehört werden und dass wir gemeinsam gute und gerechte Lösungen finden, damit sich die Lebensbedingungen der Menschen wieder verbessern“.



Mit  + Hirn
für Österreich.